

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

tionierung der Arbeiterschaft begann gleichfalls, zunächst allerdings noch nicht aufdringlich, an dem Gefüge der Armee zu nagen. Drückbergerei und Fahnenflucht nahmen überhand. Osttruppen weigerten sich, die Züge zu besteigen, die sie nach Westen bringen sollten. Hunderte von Leuten verloren sich auf der Fahrt von einem Kriegstheater zum anderen oder auf der Rückkehr vom Urlaub. Rußland und die Westmächte wetteiferten mit den unabhängigen Sozialisten und den Spartakisten im Schüren dieses Geistes. Der von GdI. Ludendorff eingeführte „Vaterländische Unterricht“ erwies sich in der schon vorgerückten Stunde als Versuch mit untauglichen Mitteln. Schwere wirtschaftliche Not bot den zersetzenden Kräften Antrieb und Nahrung wie in der Heimat so auch an der Front.

Diese Erscheinungen taten jedoch angesichts der Entschlossenheit, die die Masse des Heeres und vor allem sein Offizierskorps noch immer ungebrochen beseelte, der Siegeszuversicht der DOHL. keinen Abbruch, zumal ja der Sturz Rußlands die militärische Gesamtlage Deutschlands ganz wesentlich gebessert hatte. Die DOHL. glaubte nicht an die Möglichkeit eines Ausgleichsfriedens und der für ihre Politik maßgebende Erste Generalquartiermeister Ludendorff hielt einen solchen wohl auch nicht für erstrebenswert, da in seinen Erwägungen ein Kriegsende ohne Gewinn einer Niederlage Deutschlands gleichkam. Die DOHL. erblickte in einem günstigen Waffengang im Westen nicht nur die beste Bürgschaft für eine erfolgreiche Beendigung des Krieges, sondern sogar das sicherste Mittel, auch der inneren Schwierigkeiten in Volk und Wehrmacht wieder vollends Herr zu werden. Diese Einstellung drängte sie in das Lager der die Regierung bekämpfenden Rechtsparteien. Vergebens bemühte sich der Kaiser, zwischen der Reichsleitung und den Generalen ein annehmbares Verhältnis herzustellen. Zuletzt stellte er sich vollkommen in den Schatten seiner Feldherren, jeglichen wirklichen Einflusses auf die Regierungsgeschäfte entsagend. Solcherart entbehrte das Reichsschiff, von widerstreitenden Strömungen hin- und hergeworfen, in der schwersten Zeit des Steuermannes, der es etwa noch in den sicheren Hafen hätte führen können. Indessen tat Wilsons neuerliche Kriegsansage wider die das deutsche Volk beherrschenden Gewalten ein Übriges, die höchste Autorität im Reiche zu untergraben.

In der Geschichte des Habsburgerreiches war im 18. Jahrhundert die am Ausgang des Mittelalters erwachsene Mission der Osmanenabwehr durch die nicht weniger bedeutsame Aufgabe abgelöst worden, das Abendland vor moskowitzischer Heimsuchung zu bewahren. Da nun zu-